

übrigens nicht mehr als seine Steinmetze, er hatte lediglich einiges mehr an Naturalien. Das Frauenhaus als autonomes Münsterbauamt bestand bis 1999. In diesem Jahr wurde es der Autorität der französischen Verwaltung der Historischen Baudenkmäler unterstellt.

Erwin hatte seine Schuldigkeit getan. Er nahm seinen steinernen Traum mit ins Grab, übergab aber das unfertige Werk seinem Sohne Johannes, der es vorerst weiterführte. Prof. Woltmann faßt die Tätigkeit Erwins am Straßburger Münster folgendermaßen zusammen:

„Die Zeit während deren Erwin an den Münsterbau geknüpft war, hat nachweislich 42 Jahre und wahrscheinlich noch ein paar Jahre mehr betragen. Seinem künstlerischen Charakter nach war er ein Meister, in dem sich das gediegenste Wissen und Können mit persönlichem Formensinn und Schönheitsgefühl verband. Er stand im vollen Besitz der Bildung, welche die Zeit damals einem Architekten darbot, er hatte die französische Schule gründlich durchgemacht und sich Alles was in dieser zu erlernen war, angeeignet, aber er wußte dabei seinem Werke den Stempel des Eigentümlichen aufzuprägen.“

Noch begeisterter schreibt Dehio über Erwin:

„Es gibt in der Welt geistiger Zeugungen nichts ohne historische Voraussetzung. Für Erwin war das Gegebene die französische Fassade . . . Er hat dafür gesorgt, daß sich den schiebenden Kräften des Langhauses, wie der senkrechten Last der Türme, eine feste Mauermaße entgegenstellt, vor diese aber, setzte er eine zweite, nur auf das Auge berechnete Fassade aus abwechselndem Stab- und Maßwerk. Ob Erwin selbst die Fassade nach dem Brande von 1298 noch fortgesetzt hat, wissen wir nicht. Wäre es der Fall, so hätte schon er sich darein fügen müssen, einiges Wasser in seinen Wein zu gießen.“

Über das Grab Erwins wissen wir, was der schon oft zitierte Kanonikus Dacheux schreibt, was schon Schneegans vermerkt hatte:

„Im Jahr 1816 hat ein Freund Goethes, der nachmals auch berühmt gewordene Sulpice Boisserée, der Geschichtsschreiber des Kölner Domes, für dessen Weiterbau er mit bekanntem Eifer und Erfolg eintrat, lange Zeit vergeblich nach dem Grabstein Erwins gesucht, zusammen mit unserem Landsmann Moritz Engelhard, dem Verfasser des bekannten Werkes über den „Hortus deliciarum“ der Herrad von Landsberg. Dank ihrer Ausdauer haben die beiden Freunde schließlich doch die Grabinschrift hinter Kohlenhaufen und abgelegtem Schutt gefunden. Sie sorgten dafür, daß die wertvollen Inschriften von der unwürdigen Umgebung befreit wurden, die sie allzu lange schon vor den Blicken der Verehrer des großen Meisters und seines herrlichen Werkes verborgen hielt. Von da ab ist die Schrift frei geblieben, seitdem ist sie der Kunst und der Wissenschaft wiedergegeben.“

Außer der Grabschrift Erwins befindet sich an der gleichen Stelle auch diejenige seiner Frau und eines ihrer Sprößlinge. Diese drei Inschriften be-